



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die erste Eisenbahnreise von Wien nach Prag.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die erste Eisenbahnreise

von

Wien nach Prag.

Aus Wien.

Erwarten Sie von mir keine Erörterung der Frage, ob Eisenbahnen eine Wohlthat für die Menschheit seien oder nicht. Ich gebe Ihnen auch keine technische Beschreibung des neuen wunderbaren Werkes, denn erstens bin ich kein Techniker, zweitens sind Sie auch keiner, drittens müßte selbst ein Techniker, der eine genaue Detailbeschreibung der Bahn liefern wollte, nicht auf ihr dahin geflogen, sondern vielleicht Wochen lang auf, neben und unter ihr bedächtig gewandelt sein; viertens kann, wer über Trace, Situation, Längenprofil, Wegübersezungen, Viaducte, Durchlässe, Brücken, Tunnel und Bahnhöfe dieser Staatsseisenbahn umständliche Belehrung wünscht, diese in dem schön ausgestatteten Buche von Förster und Demarteau finden, welches jedem Gaste der Eröffnungsfahrt in Osmütz überreicht worden ist, ein eben so willkommener Wegweiser als freundliches Andenken an die Tage vom 19. bis 23. August 1845. Ich bringe Ihnen nichts als dasjenige, was der Vielschreiber Alexander Dumas bei seinen Landsleuten zuerst unter dem Titel: *Impressions de voyage* eingeführt hat, nur mit dem Unterschiede, daß ich die Empfindungen, welche ich Ihnen mittheile, wirklich an Ort und Stelle hatte, während Dumas manche seiner Reisen, namentlich die durch die Wüste von Suez, gemacht haben soll ohne aus seiner Stube in Paris herauszukommen.

Der Leopoldsberg, dem Wiener historisch und sozial bedeutend, sah im Morgenglänze des 19. August eine lange Reihe Waggonns,

vorne ein Doppelgespann von bekränzten Locomotiven, in der Mitte den prächtigen grüngoldenen Hof-Waggon, über die Donaubrüden dahin eilen. Vorüber ging's im Fluge an jenen Feldern, wo vor 36 Jahren andere Feuer blizten und andere Rauchwolken dunkelten, als die spielenden Funken, die wirbelnde Rauchsäule und das taktmäßige Keuchen der Locomotive. Nicht lange währt es, so erheben im Osten die Jablunka- und Tatra-Gebirge ihre bläulichen Häupter. Aber auch die Ebene in nächster Nähe der Bahnstrecke ist nichts weniger als sinnermügend. Hier ein mächtiges Herrenschloß, dort eine ferne Ruine, hier ein freundlich Gewässer, dort ein junger Eichenwald gewähren Abwechslung der Szenerie, und selbst die ärmlichen mit Stroh gedeckten mährischen Dörfer werden anziehend durch den Contrast ihrer Naturroheit mit der hohen Kunstvollendung der Eisenstraße, welche an ihnen vorüber führt. In Lundenburg ging es schon lustig genug her. Ein reichliches Frühstück erquickte die aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzte Reisegesellschaft. Das Trompetercorps der Auersberg'schen Kürassiere blies heitere Weisen. Bauernbursche und Mädchen im buntesten Sonntagsstaate waren versammelt, und erstere allein führten bei dem Schnarren der Fiedel einen Tanz aus, der nur in möglichst hohem Springen auf einem und demselben Flecke zu bestehen scheint, und sich merkwürdig genug von den Tänzen der Südländer, zumal der Spanier unterscheidet, welche einen so reichen Wechsel von Leidenschaften ausdrücken. Laut und freudig, doch feierlich empfing Ollmütz zur vorausbestimmten Stunde den Reisezug. Was für ein allerliebstes Städtchen ist das, und wie lebenswürdig hatte es sich für uns geschmückt: schöne weite Plätze, nette Häuser, in allen Formen, mit Laub- und Blumengewinden und bunten Tüchern behängt, zahlreiche Springbrunnen, treffliches Pflaster, ein imposantes, von allen Seiten freistehendes Rathhaus, vor allem aber — schöne Damen und vielleicht noch schönere Bäuerinnen aus der Hanna, schlanke, zart gebaute Gestalten, weiße feine Gesichter und, wie es schien, ziemlich vertraut mit jener Frauenweisheit, die gegen den Fremdling den Mund zum Lächeln und die Augen zum Sprechen gebraucht. Oder war das etwa nur heute so? Draußen am Wall-Rande der Stadt war ein von den mährischen Ständen mit Munificenz ausgestattetes Volksfest, ein von der Donauinsel nach der Marchinsel übertragener Brigittenkirchtag.

Da gab es Gaukler und Menagerien, Ringspiele und Sacklaufen, Orchester und Tanzböden, auf welchen die Francaise noch nicht neben der Polka hat Fuß fassen können. Von einer in Form eines Tempels im besten Geschmacke erbauten Tribüne konnte der weite Platz mit seinem bunten Gewühle übersehen werden. Hier zogen zwei von den Ständen ausgestattete Brautpaare vorüber und mit ihnen Repräsentanten aller Kreise Währens im festlichen Staate, theils zu Fuße, theils in zwei- und vierspännigen Wagen, auf deren manche Schaaren singender Weiber zusammengedrängt saßen, die Federbettstücke des jungen Ehepaars hoch emporhaltend. Ueber alles effectvoll waren aber mehr als fünfhundert Hannaken, in ihren verschiedenfarbigen Dorstrachten, alle auf schönen starken Pferden, Trompeterchöre voran, eine eigenthümliche berittene Bauerngarde, ein eben so unterschiedenes als erfreuliches Zeichen der Landeskraft. Jammerschade war es, daß die Nacht alsbald hereinbrach, und diese wirklich schöne Volksprozession, diesen langen Faden wandelnder Dorfgeschichten unsichtbar machte. Das zu lange währende Festessen in dem Redoutensaale hatte das Herauskommen der Gäste verzögert. Als das Sturver'sche Feuerwerk verfnallt war, und sich die gedrängten Schaa- ren in das Innere der Stadt zurückwendeten, war an dem blauen Himmel die Mondeslampe aufgehängt und beschämte, sie allein, die Tausende von Kerzen an den Fenstern von Ollmüg. Ferne sei es von mir, auf die Gastfreundschaft der Ollmüger den mindesten Schatten werfen zu wollen, es herrschte über sie nur Eine Stimme des Lobes. Aber der Wahrheit und meiner Pflicht, als mein eigener Historiograph bin ich es schuldig, auch das Nachstehende zu erwähnen. Daß der Zufall es eben mir bescheerte, geschah gewiß nur, damit ich die unvermeidliche Eintönigkeit meiner Erzählung auf er- gößliche Weise unterbrechen könne.

So wie das Uebermaß die Tafelfreuden leicht in Tafelleiden verkehrt, so kann sich Gastfreundschaft unter gewissen Bedingungen leicht in unwillkürliche Gastfeindschaft verwandeln. Meine Hauswirthin Frau W., (Weh!) führte mich und meinen Begleiter in eine feuchte Stube, in der wir vier Federbetten und nur ein Waschbecken u. s. w. fanden. Diese Einfachheit in der Vielheit erweckte in uns ein gelindes Grauen, das sich aber nur in zarten wechselseitigen An- deutungen Luft machte. Als wir um 11 Uhr Nachts nach Hause

kamen, empfing uns Frau W. mit Klagen, welcher arge Zusammenfluß von Gästen vom Lande her heute in Ollmütz und insbesondere auch in ihrem Hause Statt finde. Dieser diplomatischen Einleitung folgte die tröstliche Versicherung, daß in unserem Zimmer Niemand mehr, als ihr Verwandter, der Herr Syndikus \*\*\* übernachten werde. Nun wurden unsere Empfindungen und unsere Worte bestimmter, aber wohlverstanden, immer nur im Zweigespräche unter uns. Doch erübrigte nichts, als mich in das früher bezeichnete Bett zu legen, wozu ich mich denn auch anschickte. Himmel! da guckte ein schlafender Kopf mit einer Haube aus der hohen Federdecke hervor. War das der Herr Syndikus? Die Form der Haube und einige auf einem Stuhle aufgethürmte Steifröcke gaben schnellen Aufschluß. Als ich, lachend über ein solches nie erlebtes und an das patriarchalische des Beduinenlebens erinnernde Nachtquartier in meinem Bette lag, trat erst der eigentliche Herr Syndikus ein und bestieg nicht etwa das noch unbesetzte vierte Bette, sondern das, worin bereits die Schläferin lag. Muthmaßlich war es seine kleine Tochter, mit der er landesüblich das Bett theilte. Beide schnarchten bald um die Wette, ich aber wartete nicht die prächtige Militärmusik ab, welche mit Tagesgrauen die Straßen durchzog, um mich zur Weiterreise fertig zu machen.

Am 20. war die Fahrt von Ollmütz bis Prag auf der Staatseisenbahn ein einziger ununterbrochener Festzug. An allen Stationsplätzen grüne Pforten mit Inschriften aufgebaut, an der böhmischen Gränze eine große mittelalterliche Burg mit vier ausgezackten Thürmen, das Stadtwappen von Prag plastisch darstellend, in allen Bahnhöfen die Schuljugend, weiß gekleidete Mädchen, die Bürgercorps, die Bergleute, die Kreis- und Stadtbehörden, an einigen Orten auch die Gutsherrschaft aufgestellt, überall Pöllerschüsse und Dorfmusik, an einigen Stationen, wie in Pardubitz, wo man frühstückte, die Cavallerie aus der Umgegend, Dragoner und Uhlanen, mit ihren köstlichen Trompeterchören aufmarschirt, von Biehowitz, der letzten Station vor Prag angefangen, die Zahl der fröhlich Harrenden am Wege immer größer, in dem Weichbilde der alten Königsstadt auf allen Höhen, an allen Abhängen, in allen Thälern, an allen Fenstern, von wo man auf die Bahn sehen kann, Kopf an Kopf gedrängt, in den riesigen Bahnhöfen Prags endlich zwei mächtige

Kreise von Tribünen, voll von geschmückten Damen, auf der ganzen letzten Strecke tausend und abertausend Stimmen laut, tausend und abertausend weiße Tücher in Bewegung, Ein Gefühl, Eine Bewegung der Freude, der Liebe, der Hoffnung in diesen Massen, — wahrlich, da fand sich unter den Ankömmlingen, deren Mehrzahl doch aus Männern bestand, welche der Ernst und die Mühe des Lebens längst ruhig und fest gemacht hat, es fand sich, sage ich, unter ihnen kein Herz, das nicht in froher Bekommenheit pochte, und manches Auge wurde von Freudenthränen feucht. Welch' ein süßer Anblick ist es, zwei einzelne Menschen zu sehen, die sich nach langer Trennung wiederfinden und deren Seelen sich in Freudenströmen in einander ergießen. Nun aber mit einem Male ganze Bevölkerungen zu erblicken, welche sich in gleicher Weise begegnen, welche, von der Ahnung einer neugestalteten Zukunft erfüllt, so einmal den Pulsschlag der Menschheit selbst belauschen — das war ein großer, ein erhabener Moment, ein Moment, an dessen Weihe, weil sie plötzlich und ungerufen aus tausend Menschenherzen kam, keine der anderen Festlichkeiten dieser Tage heranreichte. Eine Erfindung aber, welche solche Momente des Völkerlebens und alle sozialen Erscheinungen, die sich daran knüpfen lassen, herbeigeführt, kann doch wohl nur als ein Riesenschritt der Menschheit zum Ziele ihrer Veredlung und Bervollkommnung bezeichnet werden, und der Mann, welcher sie in Oesterreich eingebürgert hat, mag sich eines anderen ehernen Monumentes getrösten; sein Platz in der Geschichte ist ihm gesichert, die Eisenstraße von Prag nach Triest wird seinen Namen nennen. Noch denselben Abend empfingen die Prachtsäle des Königsschlosses, der weiße und der spanische, Einheimische und Fremde zum glänzenden Festmale, bei welchem aber den Wiener nichts mehr überraschte, nichts ihm mehr mundete, als der köstliche eiskalte Gerstensaft, der erfrischende Trank des Königs Gambrinus. Den Schluß des reichen Tages machte für die Mehrzahl der Gäste eine halbe Stunde auf der Sophien-Insel, deren Salon heute zum erstenmale seit der Ueberschwemmung wieder geöffnet war. Dort fand eine sogenannte böhmische (czechische) Reunion Statt. Männer und Frauen haben es sich zum Gesetz gemacht, hier nur böhmische (czechische) Worte zu wechseln. In den Ruhepunkten zwischen den Tänzen wurden auf einer Gallerie Nationallieder im Chore vorgetragen. Ich hörte eines,

dessen Schluß ein seltsamer, wilder, mehr beunruhigender als befriedigender Schlachtruf bildete. Aber auf einem Balle zwischen Polka und Walzer hat die Czechen Sprache so wenig zu bedeuten (?), als die deutsche oder französische.

Am 21. fand die feierliche Grundsteinlegung im Bahnhofe unter den üblichen Ceremonien Statt. Ihr folgte die priesterliche Einweihung einer Locomotive, des Hofwaggon's und zweier anderer Waggon's I., II. und III. Klasse. Wieder war die weite Tribüne von gepuzten Damen angefüllt. Fast rührend war der mit Blumenkränzen behangene Locomotiv-Koloss: Böhmen anzusehen, der heute so langsam und leise, so demüthig heranschlich, um die kirchliche Weihe entgegen zu nehmen, er, der im Grimme einherströmend, Tausende hätte zermalmen können. Prag mit seinen auf Anhöhen thronenden, mit seinen in unscheinbaren Winkeln versteckten Pallästen, mit seinem stolzen Fluße, seinen zwei herrlichen Brücken ist in mancher Beziehung das Florenz \*), oder Venedig des Nordens. Der Reisebeschreiber Max Löwenthal reiht in seinem vergessenen, eigentlich nie bekannten Buche (Bd. II. S. 270.) die Stadt Prag in dem Prachtvollen und romantisch Malerischen ihrer Erscheinung unmittelbar der Hauptstadt Schottlands an. Ich muß dies Urtheil unbedingt unterschreiben. Eine Wanderung durch die engen Straßen führte mich auch in die wimmelnde Judenstadt und auf den uralten Kirchhof der Juden, eine mitten in das Leben des kleinen Verkehrs hineingeworfene Todesstätte, wo mehr als tausendjährige Grabsteine in milder Verwirrung zwischen grasbedeckten Erdhügeln, zwischen Bäumen und Schutthaufen hervorstachen, ein ganz eigenthümliches, in solcher Art wohl nirgends wieder vorkommendes Chaos von Mälern, worin die Gebelne von tausend und tausend gequälten Bettlern, von hundert und hundert heimlichen Rothschilden des Mittelalters versunken sind. Die danebenstehende Synagoge, aus der Zeit der Gründung der Prager Judengemeinde, ist ein Bauwerk vom ältesten deutlichen Style. Die Gemeinde war vom Rheine her eingewandert. — Eine um die Mittagsstunde im Theater gegebene böhmische Cantate,

\*) Wie kann man das hübsche, freundliche Florenz, das an dem schmalen Arno in einer Ebene liegt, mit dem großartigen Anblick Prags und des majestätischen, die breite Moldau beherrschende Grabschins vergleichen!

von Zeit componirt, erhielt einstimmigen und lebhaften Beifall. Leider war ich abgehalten, sie zu hören.

Nachmittags bestieg ich den Laurenzberg, von welchem das Panorama der Stadt, die vor vielen den Namen einer königlichen verdient, sich am vortheilhaftesten darstellt. Auf dem glänzenden Balle in den Sälen der Königsburg, der den Abend ausfüllte, ward es mir in kläglich Weise klar, wie doch die meisten Menschen nur als Glieder eines großen Ganzen Geltung finden können, als Individuen aber nichts sind. Hunderte von Damen, von denen ich überzeugt bin, daß sie mir, dem in der Masse Unkenntlichen, bei der Ankunft mit ihren Tüchern ein begeistertes Willkommen zuwehten, würdigten mich heute keines Blickes, wo ich so gern ähnliche Gunst für meine eigenste Persönlichkeit gewonnen hätte. Ist es ein Trost für solches Leid, daß es den Frauen und Mädchen auch nicht viel besser erging, daß sie, die in der Gesamtheit uns als ein buntpträchtiger Blütenflor erschienen waren, in der Nähe und einzeln besehen, eher verloren als gewannen? Den Vormittag des 22. widmete ich dem Besuche der St. Veitskirche, die bekanntlich mit dem Kölner Dome, der schönste und reichste Architekturtorso auf (mit Erlaubniß der Zechen sei es gesagt) deutscher Erde ist. Man kann sich nicht satt sehen an diesem Wunderbau. Auch die alten Säle der Landstände mit ihren wunderzierlichen Gewölben versäumte ich nicht, und das die herrliche Aussicht auf die Stadt gewährende Fenster, an welchem durch Hinauswerfen der kaiserlichen Commissäre das Signal zu 30jährigem Blutvergießen, zur beinahe zweihundertjährigen Verwirrung und Zerrüttung Deutschlands gegeben worden ist.

Das am Nachmittage abgehaltene Fischerstechen, für Prag ein ganz neues Vergnügen, konnte den nicht anziehen, der im Jahre 1838 in Venedig die dem Kaiser zu Ehren veranstaltete Regatta gesehen, und die abendliche Theatervorstellung, in welcher die Sirenenstimme der Altistin Theresie Schwarz das einzige Ausgezeichnete war, war kein würdiger Schluß der Prager Feste.

Am nächsten Tage, den 23. August, brauste der Wagenzug, weniger feierlich empfangen, aber um so schneller nach Wien zurück durch das gesegnete Böhmerland, das längs der ganzen Bahnstrecke von einer überraschenden Lieblichkeit ist. Um 6 Uhr Morgens von Prag weggefahren, gelangten wir nach einem Aufenthalt von einer

halben Stunde in Almüt, um halb zehn Uhr Abends in den Wiener Bahnhof. Man behauptet, daß durch die Eisenbahnen die Poesie des Reisens verloren gehn. Aber eine Eröffnungsfahrt, wie die, welche wir so eben mitzumachen das Glück hatten, trägt eine solche Fülle von Poesie in sich, daß sie für unzählige spätere Einzelreisen ausreicht. Und ist nicht auch der jedesmalige vogelgleiche Flug durch weite blühende Länder, ist nicht diese unerbittliche Menschengewalt über die furchtbarsten Naturkräfte an sich schon die schönste Poesie?\*)

\*) Der geehrte Herr Einsender hat sich durch diese Poesie so einnehmen lassen, daß er es vergißt, über einige nicht unwichtige Charakterzeichen dieser Festivität uns Aufschlüsse zu geben. In der Cölnischen Zeitung sagt ein Correspondent: „Man wollte übrigens bemerken, daß die Stimmung der böhmischen Stände sich bei dieser Gelegenheit nicht eben als die freundlichste erwies. In der Hauptstadt Böhmens selbst hatten die Stände nichts Weiteres veranstaltet, als ein Bankett, wozu übrigens nur böhmisch-mährische Ständeindividuen eingeladen worden waren. Da nun die dazu geladenen Gäste gerade die Crème der Wiener Bureaucratie bildeten, so war damit der ständische Separatismus auch ziemlich bemerkbar ausgebräckt. — In dem Maße aber, als die hohe und höchste Aristokratie des Landes sich kühl bewies, hat das Volk an der Vollendung des herrlichen Werkes, das ihm eine Fülle von materiellen Vortheilen zu gewähren bestimmt ist, sehr regen, man könnte sagen, intelligenten Antheil genommen.“

D. Red.